

ALBERT VON DER KAMMER

Wie wird's mein?

*Ein Wort an aufrichtig suchende Seelen,
die nicht wissen, wie sie
zur Gewißheit ihrer Errettung gelangen,
und für Jungbekehrte*

ÄHRENLESEVERLAG BERN

Gutenbergstraße 22

«Wie wird's mein? Bitte, sagen Sie mir, wie wird's mein?!» Mit diesen Worten kam nach einer Versammlung eine junge Frau zu mir. Sie war *tief bekümmert um das Heil ihrer Seele*. Gottes Gnade hatte ihr die Augen aufgetan über ihr schuldiges Leben. Wenn auch nach dem Urteil der *Menschen* ihr Leben tadellos war, so hatte sie doch erkannt, daß ihr Leben in dem Lichte *Gottes*, der auch in das Verborgene des *Herzens* hineinsieht, anders aussah als in dem Lichte und Urteil der Menschen. Sie wußte, daß sie vor Gott nicht bestehen könne und die *Vergebung ihrer Sünden* haben müsse, um nicht verlorenzugehen.

Hast du, lieber Leser, das schon erkannt? Wenn du über deine *Sünden* noch nie *bekümmert* warst, so laß mich dir offen sagen, daß die Worte dieses Büchleins nicht für dich passen; sie entsprechen nicht *dem* Zustande, in dem *du* dich Gott gegenüber befindest. Aber laß mich, wenn du noch, ohne mit Gott *versöhnt* zu sein, *sorglos* dahinwandelst, deinen Blick auf die Ewigkeit richten! Du mußt über kurz oder lang aus dieser Welt heraus und eine andere Welt betreten, wo du Gott begegnen mußt. Und wie bald mag dies geschehen! Du weißt nicht, wenn du dich schlafen legst, ob du wieder aufstehst, und wenn du aus deinem Hause gehst, ob du zurückkehrst. Diese Nacht kann der Ruf an dich ergehen:

«Schicke dich an und *begegne* deinem Gott» (Amos 4,12). «Es ist den Menschen *gesetzt, einmal zu sterben*, danach aber das *Gericht*» (Hebr. 9, 27).

Wenn du dem Gericht *entfliehen* willst, mußt du mit Gott *versöhnt* und deine *Sünden* müssen *vergeben* sein. Sonst wirst du deine Augen mit Schrecken in jener Welt öffnen. *Es ist mit dem Tode nicht alles aus!* Dein Leib mag in ein Grab gebettet werden, aber dein Geist und deine Seele liegen nicht unter dem Grabhügel; sie gehen in jene Welt, und in deiner wahren Persönlichkeit trittst du vor Gott, der ein Geist ist, und dein Leben wird von Ihm gerichtet.

Es ist möglich, daß du dieses *nicht glaubst*, aber *dadurch* hebst du diese *Tatsache* nicht auf, und bald (wenn der Tod dich umfängt) wirst du von deinem Unglauben geheilt — aber verloren sein. Das *ewige Leben* und die *ewige Verdammnis* sind nicht Dinge, die *leichtzunehmen* sind. Der Gott, an den du so wenig denkst, an dem du gleichgültig vorübergehst und gegen den du gesündigt hast, in *dessen* Hand ist dein Odem. Er ist *heilig* und *richtet* Sünde, und Ihm mußt du begegnen. Wenn diese Wahrheiten in ihrer ganzen Bedeutung und Wirklichkeit deinem Herzen zum Bewußtsein kommen, dann wirst du dich mit Furcht und Zittern vor Gott in Buße beugen und den Namen des Herrn anrufen, um selig zu werden.

Dies alles hat jene junge Frau erkannt. In Buße und Selbstgericht verurteilte sie ihr Leben als schuldig vor Gott. Willig, mit jeder Sünde und der Welt zu brechen,

suchte sie in tiefem und heiligem Ernst Vergebung im Gebet und Flehen zu Gott. Aber ihre Gebete erschienen ihr klang- und kraftlos, und wenn sie sich suchte, zur Inbrunst durchzuringen, so fand sie letzten Endes doch, daß auch ihr inbrünstiges Ringen nur ein Schall, all ihr Glauben leer und haltlos war und sie nicht in den Besitz der Vergebung und des Friedens brachte. Wohl wußte sie aus der Schrift, daß sie nur durch *Glauben* in diesen Besitz gelangen könne. Aber wie sollte sie es machen? Immer wieder fragte sie sich:

Was heißt das: «glauben»?

Alles, was in der Schrift stand, das glaubte sie unbedingt als Wahrheit. War das genug? Sollte sie nur glauben (wie man ihr schon gesagt hatte), daß sie die Vergebung ihrer Sünden und ewiges Leben habe, und dann würde sie es haben? Das kam ihr vor, als ob jemand sagte, sie müsse glauben, daß sie auf der Bank 10 000 Franken habe, und sie würde sie haben. Wo war die Sicherheit dafür?

Nein, so konnte es nicht sein! Oder war ihr Glaube zu klein und zu schwach? Aus dieser Seelennot heraus rang sich die Frage: «*Wie wird's mein?*» Und wie manche Seele bewegt diese Frage!

Teurer Leser, wenn die Geschichte dieser jungen Frau dein Bild ist, so laß mich dir zunächst sagen, daß bei allem Glauben *an alles, was in der Schrift* steht, und an alles, was *über* den Herrn Jesus gesagt ist, du doch noch nicht an den *Herrn Jesus* glaubst. Dies ist etwas

ganz anderes. Es ist der Glaube an eine *Persönlichkeit*. Als der Kerkermeister fragte: «Was muß ich tun, auf daß ich errettet werde?» war die Antwort nicht: «Glaube an alles, was Gott gesagt hat, sondern:

«Glaube an den *Herrn Jesus*, und du wirst errettet werden, du und dein Haus» (Apg. 16, 31).

Um errettet zu werden, ist die Frage nicht, *was* du glaubst, sondern *wem* du glaubst. Immer wieder sagt die Schrift: «... jeder, der an *Ihn* glaubt ...», «wer an *den Sohn* glaubt ...», «wer an *Mich* glaubt ...», usw. Nicht das Wissen und Glauben von Bibelstellen errettet dich, sondern eine *Person*, der *Heiland* errettet dich, nicht auf deine guten Werke hin, sondern als Antwort auf deinen Glauben an *Ihn*.

Vielleicht sagst du: «Wie soll ich das verstehen? Ich glaube doch an den Herrn Jesus!» Laß mich dir nochmals sagen, daß zu glauben an alles, was *von* dem Herrn Jesus gesagt ist, noch kein *persönliches* Glauben an den Herrn Jesus ist. Wenn du an den Herrn Jesus glaubst, dann hast du auch die Vergebung deiner Sünden und *weißt* dich im unzweifelhaften Besitz der empfangenen Vergebung, denn die Schrift kann nicht gebrochen werden, und sie sagt:

«Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß *jeder*, der an *Ihn glaubt*, Vergebung der Sünden *empfängt* durch Seinen Namen» (Apg. 10, 43).

In dem Augenblick, wo du an *Ihn* glaubst, *empfängst* und *hast* du die Vergebung deiner Sünden. Dieses

Glauben und *Empfangen* ist so *untrennbar* verbunden, daß du das eine nicht tun kannst, ohne das andere zu *haben*.

Aber, ach, es ist eine traurige Tatsache, daß wir durch die Sünde so Gott entfremdet sind und *Ihm* so in Unglauben gegenüberstehen, daß es uns schwer wird, *Ihm* zu glauben, wogegen es uns gar nicht schwer wird, an einen *Menschen* zu glauben! Ich will

ein Bild aus dem täglichen Leben

gebrauchen, um dir zu zeigen, wie wir ohne weiteres Menschen glauben, und wie wir auch sofort auf den Glauben an die Person hin uns in dem *unzweifelhaften* Besitz dessen *wissen*, was sie anbietet.

Da ist ein junges Ehepaar, das in einer Zeit der Kohlennot ohne jede Feuerung ist. Besorgt geht der Mann aus seiner kalten Wohnung, um zu versuchen, irgendwo etwas Brennmaterial aufzutreiben. Alle seine Bemühungen sind indes vergebens. Tief niedergeschlagen wendet er sich schließlich seinem Hause wieder zu. Da erblickt er den Sägemüller aus dem Tal. Er kennt ihn als einen reichen und guten Mann, und eine leise Hoffnung steigt in seinem Herzen auf. Und noch ehe er ihn anreden kann, spricht dieser schon zu ihm: «Wenn *Sie in Not* um Holz sind, *kommen Sie zu mir!* Ich habe unter der Eiche am Torweg meiner Sägemühle einen großen Stapel Abfallholz stehen; *wenn Sie wollen, nehmen Sie es umsonst!*» Unser junger Freund weiß nicht, wie ihm geschieht. Gerührt nimmt er des Säge-

müllers Hand und dankt ihm von Herzen für das Holz. Alle Traurigkeit, alle Sorge ist verschwunden. Mit schnellen Schritten und glücklich im Herzen eilt er nach Hause, um seiner Frau die gute Botschaft zu bringen, daß er jetzt Holz habe. Da sieht er seinen Bruder in der Ferne, der auch kein Holz hat; freudig ruft er ihm zu: «Ich habe Holz, du kannst dir morgen etwas holen!»

Beachte, lieber Leser: Eine Minute zuvor war der Mann bekümmert, er hatte nichts, und eine Minute später ist der Mann glücklich und weiß, er hat Holz und kann sogar abgeben. Was ist geschehen? Wie kam das? Hat er das Holz mit seinen Augen gesehen? Hat er es schon mit seinen Händen aufgeladen und nach Hause gefahren? Nichts davon. Er hat es weder gesehen noch betastet, und doch weiß er, frei von jedem Zweifel, daß er Holz hat, daß das Holz «unter der Eiche am Torweg» sein Besitz ist.

Und nun nimm deine Bibel und schlage Offb. 22, 17 auf.* Dort liestest du fast die gleichen Worte:

«... Wen da dürstet, der komme!»

Damit wird die verlangende, nach ewigem Leben dürstende Seele eingeladen, *in ihrer Not zu Ihm zu kommen*; und dann heißt es weiter:

* Lies nicht nur, was auf diesen Blättern geschrieben ist, sondern lies in deiner eigenen Bibel, was *Gott für dich* hat schreiben lassen! Bitte, schlage *jede* in diesem Heftchen angeführte Schriftstelle auf und werde dir voll bewußt, daß es das Wort deines Gottes ist,

«*Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!*»

Dieses Wort ist das Wort des Herrn, jenes andere war das Wort des Sägemüllers. Als dieser zu dem jungen Manne sagte: «Wenn Sie wollen, nehmen Sie das Holz umsonst», da ist es dir ganz selbstverständlich, daß nach diesen Worten der Mann *das Recht* hatte, das Holz zu nehmen und zu sagen: «Es ist mein.» Nun aber der Herr zu dir sagt: «Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst», ist es dir zweifelhaft, ob du das *Recht* zum Nehmen hast, und es erscheint dir zu gewagt, zu bekennen: «Es ist mein.» Woher kommt das? Weil du dem Herrn Jesus nicht *so* glaubst, wie du dem Sägemüller glauben würdest. Glauben genug an eines Menschen Wort, aber Unglauben gegenüber Gottes Wort!

Der junge Mann glaubte dem Sägemüller sofort aufs Wort, und in demselben Moment, da er *ihm glaubt*, *weiß* er auch, daß er das Holz *hat*. Er überlegt nicht einen Augenblick, ob es nun auch wirklich so ist. Warum nicht? Ein solcher Gedanke kommt ihm gar nicht. Aber warum kommt ihm kein zweifelnder Gedanke? Weil er den *Mann* kennt, und er weiß, daß er nichts sagt, was er nicht so meint. Siehe, das ist *Glaube*

der in diesem durch Seinen Heiligen Geist *jetzt* zu *dir* redet. Nimm dieses Schriftwort in dein Herz auf, wie es wahrhaftig ist, als *Gottes Wort jetzt an dich* gerichtet, welches so wahrhaftig ist, daß du darauf bauen und danach handeln kannst (vgl. 1. Thess. 2, 13).

an die Person des Sägemüllers, und genau so ist es mit dem Glauben an die Person des Heilandes, des Herrn Jesus Christus.

So wie der junge Mann mit der vollen Gewißheit des Glaubensvertrauens an den Sägemüller sagt: «*Ich habe Holz*», obgleich er noch keinen Span in seiner Hand hat, noch es mit seinen Augen gesehen hat, so wirst du mit der vollen Gewißheit des Glaubens an den Herrn Jesus sagen: «*Ich bin gerettet; ich habe ewiges Leben*», obgleich du *in dir* keinen sicht- und fühlbaren Beweis finden magst. Oh, wie hat doch die Sünde unsere Herzen von Gott entfremdet, daß es uns *leichter* ist, *einem Menschen zu glauben als Gott!*

Und Gott weiß, daß es so ist. Er kennt unser ungläubiges Herz. Er sagt in Seinem Worte:

«Wenn wir das Zeugnis der *Menschen* annehmen — das Zeugnis Gottes ist größer; denn *dies* ist *das Zeugnis Gottes*, welches Er gezeugt hat *über Seinen Sohn*. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich selbst; wer Gott nicht glaubt, hat Ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, welches Gott gezeugt hat über Seinen Sohn» (1. Joh. 5, 9. 10).

In solchen Worten führt Gott dir, armes zweifelndes Herz, es vor Augen, wie du täglich das Zeugnis der *Menschen* annimmst; wie du glaubst, was Menschen dir sagen und bezeugen; und du *handelst* daraufhin! Aber Gottes Zeugnis ist größer! Er kann nicht lügen. Gibt es *ein Zeugnis*, welches *sicherer*, größerer, fester

ist? Muß nicht jeder Zweifel *Seinem* Worte gegenüber schwinden? Aber *Sein* Zeugnis nimmst du nicht an und wagst nicht, daraufhin zu handeln! Und wenn du fragst: «Was ist das für ein Zeugnis?», dann laß mich einige Seiner eigenen Worte über Seinen Sohn dir vor Augen stellen. Gott bezeugt dir:

«daß Er uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden» (1. Joh. 4, 10); «daß der Vater den Sohn gesandt hat als den Heiland der Welt» (1. Joh. 4, 14); «daß Christus für unsere Sünden gestorben ist» (1. Kor. 15, 3); «daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in Seinem Sohne» (1. Joh. 5, 11); «daß Gott also die Welt geliebt hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe» (Joh. 3, 16);

«daß um unserer Übertretungen willen Er verwundet war, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserm Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden ... Jehova hat Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit» (Jes. 53, 5. 6);

«daß da ein Mittler ist zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der Sich Selbst gab zum Lösegeld für alle» (1. Tim. 2, 5. 6).

Und der Mittler Selbst, der Herr Jesus, bezeugt:

«Niemand kommt zum Vater als nur durch Mich»;
«Kommet her zu Mir, alle ihr Mühseligen und

Beladenen, und Ich werde euch Ruhe geben» (Joh. 14, 6; Matth. 11, 28);

«Wen da dürstet, der komme, und wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offb. 22, 17);

«Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen» (Joh. 5, 24).

Und wiederum:

«Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben» (Joh. 6, 47).

Kann Gott mehr tun? Kann Er deutlicher reden? Er gibt den Mittler. Der Mittler bezeugt:

«Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen» (Joh. 6, 37).

Und noch mehr:

«Alle Propheten geben diesem Zeugnis, daß jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch Seinen Namen» (Apg. 10, 43).

Und der Heilige Geist läßt es dir durch Johannes schriftlich niederlegen, daß du «wissen» (nicht nur hoffen) sollst, daß du «ewiges Leben» hast durch den Glauben an Ihn:

«Dieses habe Ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt, ihr, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.»

Sind das alles lose Worte, leere Redensarten? Sind das nicht Worte deines Gottes, zuverlässig und gewiß? Und du armes, geängstigtes, vom Unglauben geknechtetes Herz stehst vor solchen Zeugnissen deines Gottes und machst Ihn mit deinen Unglaubenszweifeln «zum Lügner»; nicht mit Worten, aber damit, «daß du nicht geglaubt hast an das Zeugnis, welches Gott gezeugt hat über Seinen Sohn» (1. Joh. 5, 10).

Ein samaritisches Weib, eine Maria Magdalena, eine große Sünderin im Hause des Pharisäers, ein Kerkermeister usw., alle wurden «errettet durch Gnade mittels des Glaubens» (Eph. 2, 8). Gott führt alle diese dir als Beispiele vor Augen, damit auch du an den Sohn glauben möchtest und errettet werdest; aber du seufzest und sagst: «Ich kann nicht glauben!» Wem kannst du nicht glauben? Menschen, sagt Gott, kannst du glauben (1. Joh. 5, 9). Kannst du nicht dem Herrn Jesus glauben?

Mißtraue dem Herrn nicht länger! Er kann dich nicht segnen und erretten mit dem Unglauben in deinem Herzen. Vertraue Ihm! Nimm Sein Zeugnis an!

«Wer Sein Zeugnis angenommen hat, hat besiegelt, daß Gott wahrhaftig ist» (Joh. 3, 33).

Der Herr sagt dir damit, was der Glaube tut. Wenn du Ihm glaubst, so setzest du gleichsam unter Sein Wort dein Siegel, deine Unterschrift, daß Er wahrhaftig ist und es wirklich so ist, wie Er geredet hat. Dann ist es Wirklichkeit für dich, was Sein Wort sagt. Bedingungslos sagt der Herr Jesus: «Wer zu Mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Joh. 6, 37).

Damit sagt Er dir, daß mit deinem Kommen *untrennbar* deine *Annahme Seinerseits* verbunden ist. *Deinerseits* geschieht

das Nehmen des Glaubens.

Du setzest dein Siegel, deine Unterschrift unter dieses Wort und bekenntst damit, daß Er wahrhaftig und daß es zweifellose Wahrheit ist: Ich *kam* und *ich bin angenommen!* Bekenne es! An Ihn *glauben*, heißt Sein Wort *annehmen*, Sein Siegel daruntersetzen und auf Sein Wort hin *handeln*, indem du Ihn von *jetzt* an 1. als deinen Herrn *bekennst* und 2. Ihm *dienst*.

«*Wer da will, nehme* das Wasser des Lebens umsonst» (Offb. 22, 17).

Er will geben, du aber mußt nehmen! Was du auf Sein Wort hin nimmst, das ist dein! *Dieses Nehmen geschieht nicht mit deinen Händen, sondern mit deinem Herzen.* Du fragst: Wie kann ich mit dem Herzen nehmen? Du tust das Tag für Tag, lieber Leser. Ehe deine Hand sich ausstreckt, etwas zu nehmen, hast du es schon mit deinem Herzen genommen und weißt, daß das, was deine Hand nimmt, bereits dein ist. Ehe die Hände des jungen Mannes das Holz nahmen, hatte er es mit seinem Herzen schon genommen. Als der Sägemüller sagte: «Wenn Sie wollen, nehmen Sie das Holz», da fand dieser verborgene Vorgang des Nehmens in seinem Herzen statt. Da ging etwas in seinem Herzen vor, welches er sich zwar selbst in den Einzelheiten nicht

klarmachte, welches aber trotzdem stattfand, und zwar viel schneller, als ich es beschreiben und in Worte kleiden kann. Was war das? Er wurde sich bewußt, das Holz dort ist *für dich zum Nehmen da*, und der Sägemüller selbst gibt dir *das Recht* dazu. Und in einem Moment verbindet sich mit des Sägemüllers Wort sein *Glaube* und sein *Wille* zu «nehmen», und er *nimmt* und *hat* und *weiß* sich im Besitz desselben. Das alles geschah in einem Nu in seinem Herzen und fand seinen Ausdruck in den Worten des Dankes. Sein *Dank* offenbarte das, was in seinem Herzen vorgegangen war. Er nahm, ohne eine Hand zu bewegen: er nahm mit seinem Herzen.

Siehe, das ist der Akt des Nehmens mit dem Herzen auf Grund des Glaubens an eine Persönlichkeit. Man wird sich bewußt: Gnade, Vergebung und ewiges Leben sind *für dich zum Nehmen da*, und der Herr Jesus Selbst gibt dir *das Recht* dazu. Das sind die Vorgänge in der Seele, schneller, als Worte sie beschreiben können, wenn das Herz im Glauben den Herrn und Sein Wort erfaßt. Das ist keine kühle Sache des Verstandes, sondern wie die Schrift sagt:

«Mit dem *Herzen* wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil» (Röm. 10, 10).

In einem solchen Augenblick wird der Glaube deines Herzens zur nehmenden Hand. Mit diesem Glauben ist *dein Wille zum Nehmen* (der *Glaubensgehorsam*) verbunden (Röm. 1, 5). Es ist ein wunderbarer Moment

in dem Leben eines Menschen, wenn diese Handlung des Herzens, dieser Akt des Glaubens im *Annehmen* der Gnade und der Vergebung stattfindet. Der Mensch ergreift in klarem Glaubensgehorsam den Herrn Jesus zu seiner Errettung, anvertraut und überläßt sich Ihm und — ist in dem Moment gerettet.

Ich möchte diesen Augenblick auch vergleichen mit dem, wenn ein Kranker sich den Händen des Arztes übergibt. Er weiß zuvor: Ich muß operiert werden oder zugrunde gehen. Er weiß, der Arzt hat Hunderte in gleicher Lage gerettet, und derselbe verbürgt ihm Rettung, wenn er kommt und sich ihm anvertraut. Er glaubt das alles völlig, aber — er geht nicht zu ihm. Aber dann kommt eine Stunde, wo er alles, was er bisher geglaubt hat, *für sich zur Tat des Glaubens* macht. Er geht zu ihm, vertraut sich ihm an und überläßt sich seinen Händen. So geht die Seele im Glauben zu dem *Herrn Jesus*, vertraut und überläßt sich Ihm und — *ist gerettet*. Oh, sagst du,

das ist zu einfach und zu leicht.

Ja, liebe Seele, es heißt eben «*umsonst*» und «*aus Gnaden*» zu nehmen (Röm. 3, 24; Eph. 2, 8). Gnade ist eben Gnade. Was nur aus *Gnaden* gewährt werden kann, das schließt *Verdienst* aus. Es bleibt für dich nichts zu tun übrig, als nur die Gnade anzunehmen.

Wie mühest du dich ab, armes Herz, nur weil dir der Weg zu leicht erscheint! Auf diesem Wege deines *Mühens* kann Gott dich nicht rechtfertigen. Dann

hättest du noch ein Verdienst. Du mußt es dir aus Gnaden schenken lassen. So wie du ein Geschenk im Glaubensvertrauen von dem Geber als dein eigen annimmst, so mußt du auch deine Errettung als ein Geschenk Seiner Gnade annehmen.

Sieh Abraham an! Er ist uns ein Vorbild für die Rechtfertigung aus Glauben. Beachte sorgfältig, was über ihn geschrieben steht. In Röm. 4, 3 liestest du:

«Abraham glaubte Gott»;

das war alles, was er tat! Er nahm die Verheißungen — das Wort seines Gottes *ohne jede Frage, ohne jeden Zweifel für sich an*.

«Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet» (Röm. 4, 3).

Gott rechnete es ihm so zu, daß Er ihn als gerechtfertigt ansah. Keine Stimme vom Himmel, keine Wahrnehmung von außen bestätigte ihm, daß er angenommen sei. Ohne Worte und Wahrnehmungen, still, verborgen, plötzlich, als Antwort auf seinen Glauben, wurde Abraham (allein auf diesem Grunde seines Glaubens) von Gott gerechtfertigt.

Im ersten Vers (Röm. 4) fragt Paulus, was Abraham nach dem Fleische gefunden habe. Nach dem Fleische hatte er nichts erlangt. Und weiter fragte er Vers 10, wie der Glaube ihm denn zugerechnet wurde, *als Beschchnittener* oder *Unbeschchnittener*; d.h.: *Erlangte* er die Zurechnung der Gerechtigkeit auf seinen *Gehorsam* hin (daß er die Beschneidung vollzog) oder auf sein *heiliges*

Leben hin? Nichts von dem! Sein Glaube wurde ihm *nicht*, als er beschnitten war, zugerechnet, sondern als er noch ein Unbeschnittener war. Er wurde gerechtfertigt auf Grund seines *Glaubens* und nicht auf Grund *eines Werkes*. — «Unsertwegen» hat Gott dieses niederschreiben lassen (Vers 24, 25). Auch du, lieber Leser, sollst wissen, daß, ebenso wie der gläubige Abraham, auch du durch Glauben gerechtfertigt wirst und dein Glaube an den Herrn Jesus dir genau so zugerechnet wird, wie der Glaube dem Abraham zugerechnet wurde. Paulus konnte deshalb den Gläubigen in Rom schreiben:

«Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus *Glauben*, so *haben* wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus» (Röm. 5, 1).

Aber, fragst du, warum nur so? Weil du so gänzlich durch die Sünde *verdorben* und *verloren* bist, daß du dich selbst nicht erretten kannst. Dieser dir zu leicht erscheinende Weg zeigt dir nicht nur dein gänzlich Verlorensein, sondern auch, daß das nötige *Werk* für deine Errettung schon durch einen anderen, *durch den Herrn Jesus, vollbracht ist*, so daß deine Errettung dir nur aus *Gnaden* und nur mittels des *Glaubens* zuteil werden kann. *Fasse diese Wahrheit tief in dein Herz hinein!*

Diese dir so frei angebotene Gnade *gründet* sich auf das teuer bezahlte Lösegeld des Mittlers (1. Tim. 2, 5. 6). Sein am Kreuz vergossenes Blut wurde die *Grundlage* deiner Errettung; ebenso wie das Blut an den Türpfosten der *Grund* war, daß das Gericht Gottes an den

Kindern Israel *vorübergehen* konnte. Auf Grund des vergossenen Blutes Christi rechtfertigt Gott jetzt den, der des Glaubens an Jesum ist (Röm. 3, 26).

Dieses Opfer Seines Lebens war nötig, weil der *Heiligkeit* und *Gerechtigkeit* Gottes in der Frage der Sünde Genüge geschehen mußte. Gott hatte das Urteil über die Sünde ausgesprochen:

«Der Lohn der Sünde ist der Tod» (Röm. 6, 23), und «Die Seele, die sündigt, soll sterben» (Hes. 18, 4).

Dieser Urteilspruch mußte *vollzogen* werden, aber statt an *dir*, wurde das Gericht an *Ihm* vollzogen. Mit Seinem Tode *bezahlte* Er die Schuld aller, die an Ihn glauben.

«Der Gerechte litt für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führe» (1. Petr. 3, 18).

Dieses Werk zu unserer Erlösung war vollendet, als Er rief: «Es ist vollbracht!» Als Gott Ihn dann unserer Rechtfertigung wegen auferweckte (Röm. 4, 25), gab Er uns damit das Zeugnis, daß das von Ihm dargebrachte Werk als völlig genügend angenommen sei.

Wenn nun *Gott* mit der Sühnung deiner Schuld durch Sein Blut zufrieden ist — *kannst du es nicht sein?* Wenn sie *Ihm* genügt, genügt sie nicht auch *dir*? Das Werk ist vollendet! *Was willst du* — was *kannst* du diesem noch hinzufügen? Warum versuchst du noch zu ringen, zu wirken und zu arbeiten, als müßtest du noch viel *dazu tun*? Du kannst zu deiner Errettung *nichts* mehr tun; alles, was es zu *tun* gab, ist von Ihm für dich *getan*.

Was sagt die Schrift?

«Alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden *umsonst* gerechtfertigt durch Seine *Gnade*, durch die *Erlösung*, die in *Christo Jesu* ist» (Röm. 3, 23. 24), und

«Durch die *Gnade* seid ihr errettet, mittels des *Glaubens*; und das nicht aus euch, Gottes *Gabe* ist es; nicht aus Werken, auf daß niemand sich rühme» (Eph. 2, 8. 9).

Deine Werke, dein Kämpfen und Ringen, deine Gebete und Tränen, deine Reue und Buße können dich nicht erretten und sind keine *Grundlagen* für deine Errettung.

Reue und Buße und Selbstgericht sind sicher am Platze in bezug auf *dich* und auf *dein Leben*, aber nicht in bezug auf deine *Erlösung*. Sie bieten dir keine *Grundlage* für deine *Errettung*. So eng Buße und Glauben auch verbunden sind, so müssen sie doch unterschieden werden.

In der *Buße* richtest du dein Auge auf *dich* und dein *Leben* und in Selbstgericht *verurteilst du dich und dein Leben vor Gott*.

Der *Glaube* wendet dein Auge von *dir weg* und richtet deinen Blick *auf Christus hin*, um durch Ihn die *Vergebung* deiner Sünden zu empfangen (die du in Buße vor Gott gerichtet hast) und um durch Ihn aus Gnaden *gerettet* zu werden (du, der du dich in Buße ohne Ausrede als schuldig und verloren verurteilt hast).

Wenn du so in Buße und Glauben Gnade suchend zu dem Heiland kommst, dann geschieht das Wunder

deiner Errettung, dann begegnen sich die Gnade Gottes und der Glaube des Sünders — dann berühren und erfassen sich die ausgestreckten leeren Sünderhände und die mit Gnade gefüllten Heilandshände. Das ist der große und bedeutungsvolle Augenblick der Errettung des Sünders — der Augenblick des Hinübergehens «aus dem Tode in das Leben» (Joh. 5, 24).

Hier möchte jemand sagen und klagen:

Mein Glaube ist zu schwach,

ich habe noch nicht den richtigen Glauben, der errettet!
Es handelt sich gar nicht darum, wie stark oder schwach, wie richtig oder unrichtig dein Glaube ist; es handelt sich nur um *Glauben* oder *Unglauben*, und solche Einwendungen sind nichts anderes als versteckter Unglaube. Wie *stark* mußte der Glaube des jungen Mannes sein, ehe er wußte, daß das Holz sein Eigentum war? Mußt du nicht sagen, daß dafür nur der *Glaube* an das Wort des Sägemüllers, aber nicht die *Stärke* seines Glaubens in Frage kam?

Durch solche Eingebung will der Feind dein Auge von Christus ab auf deinen *Glauben* hinlenken, als ob von der Stärke deines Glaubens alles abhinge und als ob in der Stärke deines Glaubens eine *rettende* Kraft liege. Deine Errettung hängt nicht von der Stärke deines *Glaubens*, sondern von der Stärke deines *Heilandes* ab. Aber der Feind möchte dir deinen Glauben *zum Heiland machen*, damit du statt auf *Ihn*, auf deinen *Glauben*

blicken möchtest. Er weiß besser als du, daß du mit dem Blick auf deinen Glauben oder auf deine Gebete nicht zum Frieden kommen kannst.

Das ist der *rechte* Glaube, der die *rechte Person* zum Glaubensgrunde hat, und das der *rettende* Glaube, der sich der allein *rettenden Person* anvertraut. Dein Glaube *an sich* hat *keine errettende Kraft*, aber wenn dein Glaube sich der rettenden Kraft des Herrn Jesus anvertraut und Gebrauch von Seiner Gnade macht, dann ist dein Glaube *der Glaube*, der *dich errettet*, so wie der Herr zu jenem Weibe sagte:

«Dein Glaube (der das Weib zu Ihm kommen ließ) hat dich errettet, gehe hin in Frieden» (Luk. 7, 50).

So wie man zuweilen spricht: Seine *Bittschrift* hat ihn *gerettet*. Ein starker Glaube kann wohl unser Herz mit *Jubel* erfüllen, aber die *Sicherheit* unserer Errettung kann durch das *Maß* unseres Glaubens *nicht vermehrt noch vermindert* werden. Ein *starker* Glaube mag sich *zuversichtlich* und ein *schwacher* Glaube mag sich *zitternd* den Händen des Heilandes übergeben, aber beide befinden sich in den *gleichen Händen*, von denen der Herr sagt: «Niemand wird sie aus Meiner Hand rauben» (Joh. 10, 28. 29).

Ein Israelit mochte das Blut in *ruhiger Zuversicht*, ein *anderer* in *ängstlicher Sorge* an die Pfosten seiner Tür streichen, aber beide waren durch das kostbare Blut in gleicher Sicherheit, und ihre Errettung hatte nichts mit der Kraft oder der Schwachheit ihres Glaubens zu tun, sondern hing allein ab von *dem Glauben* (ob stark

oder schwach), der sie *das Blut* an die Türpfosten *streichen ließ*. Vielleicht aber sagst du: *Ich fürchte, daß ich mir etwas einbilde und mich täusche*. Wenn ich eine gewisse Freude oder sonst innere Gefühle oder Erlebnisse hätte, dann könnte ich wissen, daß ich ewiges Leben habe.

Sage mir, wie kam es, daß der junge Mann seiner Sache so gewiß war, daß er dem Sägemüller so innig danken konnte, daß er glücklich heimgehen und seiner Frau berichten konnte, Holz zu haben, da er ihr doch kein Stückchen vorzulegen hatte? Hatte er eine Vision gehabt? Hatte er eine innere Stimme oder ein inneres Gefühl gehabt, daraufhin er wußte, Holz zu haben? Nichts Derartiges hatte er. Was hatte er denn, daß er sich so sicher im Besitz des Holzes wußte? Er hatte *zur Grundlage* seiner Gewißheit nichts anderes als die *Person* des Sägemüllers und dessen Wort: «Wenn Sie *wollen, nehmen Sie das Holz!*» Nichts weiter hatte er. Aber dies war ihm völlig genug. Und war es nicht genug? Dir und keinem Menschen in der Welt würde nach solchen Worten einfallen, zu denken, der junge Mann könne sich etwas einbilden, was nicht wahr sei — es sei denn, daß der *Sägemüller* unwahr oder unzuverlässig gewesen wäre, dann allerdings wäre die Sache fraglich und ungewiß.

Wenn du den jungen Mann nach solchen Worten des Sägemüllers noch zweifelnd oder bekümmert und niedergeschlagen gesehen hättest, würdest du ihn nicht gefragt haben: Trauen Sie dem Müller nicht? Und wenn du nach so vielen Bezeugungen des Herrn, daß,

wer an Ihn glaubt, *gerettet ist* und *ewiges Leben hat*, noch zweifelnd und bekümmert bist, dann laß mich dich fragen: *Traust du dem Herrn Jesus nicht? Genügt Er und Sein Wort dir nicht?* Ist Er unwahr oder unzuverlässig? Deine Furcht, dir etwas einzubilden, kommt aus der Wurzel des *Unglaubens an den Herrn Jesus*. Oh, wie mannigfaltig sind doch die Überlegungen, die aus dem Unglauben hervorgehen. Aber, sagst du, dieser junge Mann war glücklich und freute sich, ich aber bin nicht glücklich und

ich fühle weder Freude noch Frieden

in meinem Herzen. Armes Herz, wie kannst du auch Freude und Frieden haben, wenn du dem Herrn Jesus nicht glaubst?! Sage, *wann* war der junge Mann glücklich? Etwa *ehe* er dem Sägemüller glaubte, oder nicht vielmehr erst, *nachdem* er ihm geglaubt hatte? Würde er diese Freude in seinem Herzen gehabt haben, wenn er dem Sägemüller nicht getraut oder ihn für einen losen Schwätzer gehalten hätte? Nimmermehr! Aber in dem Augenblick, als er ihm glaubte, in dem Augenblick zog auch Freude in sein Herz ein. *Die Freude war die Folge seines Glaubens*. Die inneren Gefühle des Bewußtseins der Errettung sind eine *Frucht* (aber nicht die Wurzel) des Glaubens. Der Glaube an den Herrn Jesus ist die Wurzel, auf der die Frucht der Freude und des Friedens wächst. Du kannst die Frucht nicht haben *vor* der Wurzel — die Wirkung nicht *vor* der Ursache — die Freude *nicht, bevor* du dem Herrn vertraust.

Ein Beispiel: Wenn dein Mann auf der Reise von Leipzig nach Berlin wäre, und du hörtest die Nachricht, der Zug sei entgleist, so würdest du sofort voll banger Sorge sein. Wie kommt es, daß du plötzlich so tief bekümmert bist? 1. Du *hörst* die Nachricht von der Entgleisung, 2. du *glaubst* sie, 3. du *weißt*, der Zug ist entgleist, und die Folge davon ist: du bist in Sorge um deinen Mann. Da kommt ein Telegramm. Klopfenden Herzens öffnest du es, und plötzlich erhellen sich deine Züge, du liest: «Ich bin gerettet, gänzlich unversehrt und wohl. Ich komme mit nächstem Zuge. Dein N.N.» Wieder nach derselben Reihenfolge sind die Vorgänge in deinem Herzen: 1. Du *hörst*, 2. du *glaubst*, 3. du *weißt*, er ist gerettet, und die Folge ist: Du *freust* dich! Und so kannst du auch die Freude deiner Errettung nicht eher haben, als bis du dem Herrn Jesus glaubst, der da sagt:

«Wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben», oder
«Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen» (Joh. 6, 47. 37).

1. Du *hörst* die Botschaft, 2. du *glaubst* sie, 3. du *weißt*, daß du angenommen bist, und die Folge ist: du freust dich unter Dank und Lob, daß Er für dich starb. Jener süße Klang des Glaubens, der so leise und froh dann dein Herz durchzieht: «Er hat mich angenommen! Er ist mein und ich bin sein!» das ist die Stimme des Heiligen Geistes, der deinem Geiste Zeugnis gibt, daß du Gottes Kind bist (Röm. 8, 16); und zum erstenmal fangen deine Lippen an, Ihm Dank zu stammeln.

Denke dir, etwas später nach dem Empfang des Telegrammes stiegen dir Bedenken auf, ob auch wohl dein Mann wirklich gesund sei, würde dadurch nicht sofort deine Freude gestört sein? Was würdest du tun? Würdest du auf deine Freude achten und sagen: «Wenn ich die Freude fühlte, dann wüßte ich, daß mein Mann gerettet ist.» Solch törichter Gedanke käme dir nicht; du würdest vielmehr das Telegramm deines Mannes hervorholen und nochmals lesen: «Ich bin gerettet, gänzlich unversehrt und wohl» und würdest dir sagen: «Es ist alles gut. Ich kenne ihn; er hätte es nicht telegraphiert, wenn es nicht so wäre.» Deine Gefühle würden dir nicht maßgebend sein, sondern die Worte deines Mannes.

Oder wenn dem jungen Manne nach der Begegnung mit dem Sägemüller auf dem Nachhausewege Zweifel gekommen wären, ob auch alles betreffs des Holzes wahr sei, so wäre es natürlich mit seiner Freude vorbei gewesen. Aber ein solcher Gedanke kam ihm nicht — konnte ihm gar nicht kommen, denn er *kannte den Mann*. Der *Mann* war ihm Bürgschaft für die Wahrheit und Wirklichkeit, aber nicht seine Gefühle. Oder denkst du, daß ihm gar der törichte Gedanke gekommen wäre, auf seine Gefühle zu achten, um zu wissen, ob er Holz habe? Was hatten seine Freude und seine Gefühle mit der ganzen Sache zu tun? *Von seinen Gefühlen hing nichts ab*. Alles hing doch von der Zuverlässigkeit des Sägemüllers ab. — Und, Seele, sag, was haben deine Freude und deine Gefühle mit dem Ursprung und der Gewißheit deiner Rettung zu tun?

Alles hängt von der Zuverlässigkeit deines Heilandes und Seines Wortes ab.

Aber so betört der Feind die Seelen. Er sucht immer wieder die Blicke auf das eigene *Herz*, auf die *Gebete*, die *Gefühle*, die Tiefe der Reue usw. zu lenken, als ob davon alles abhinge, und macht dich unglücklich, indem er deine Augen von *Christo* wegwendet.

«Aber», sagst du, «*empfindet man gar nichts*, ehe man weiß, gerettet zu sein?» Gewiß hast du auch innere Gefühle zuvor, aber sie sind ganz anderer Art. Ich will nochmals auf den jungen Mann zurückkommen. Was empfand er, als er den Sägemüller sah? Er fühlte seine große Not. Ihm kam die Hoffnung, jener könnte ihm helfen, und das Vertrauen, er könnte ihm gütig sein. Und *derart* sind die Empfindungen, die die Seele hat, wenn sie sich dem Herrn naht. Ist es nicht so? Hattest du nicht das tiefe Gefühl deiner *Not* und deines *Verlorenseins*? Bewegte dich nicht die Hoffnung: «Er kann dich annehmen» und das Vertrauen: «Er ist voll Gnade, Er *wird* dich annehmen»? Das sind Empfindungen im Herzen einer Seele, die sich zu dem Herrn Jesus wendet. Der *Glaube* an Ihn aber bringt die Errettung *und* die Dankbarkeit eines friedevollen Herzens. Oh, wie viele vom Unglauben geplagte Seelen gibt es, deren Blick immer wieder auf das, was *sie* sind und was *in ihnen* ist, gerichtet ist. Sie sind unglückliche Opfer des Betruges des Feindes. Unser Heil und Leben ist einzig und allein an die Person des Sohnes Gottes, unseres Herrn Jesu Christi, gebunden. *Alles steht und fällt mit Ihm*. Wie verschwindet da jede Schwierigkeit.

Seine Person löst jeden Zweifel und jede Frage. Der Blick des Glaubens ruht auf *Ihm*, aber nicht auf irgend etwas in uns — nichts steht mehr vor unserem Blick, als nur *Er allein* und *Sein Werk* und *Sein Wort*. Unser Herz möchte unsere *Gebete*, unsere *Reue*, unseren *Glauben*, unsere *Freude* zur *Grundlage* unseres Friedens machen oder doch für die Gewißheit unseres Heils haben, aber es gibt *nur eine Grundlage* für die Sicherheit und Gewißheit unserer Errettung, und die ist *Er, Sein Werk und Sein uns gegebenes Wort*.

Jeder Blick *in dich* hinein macht dich unglücklich, und jeder Blick *um dich* entmutigt und bringt Unruhe, nur der unverwandte Blick des Glaubens auf Jesum macht dich froh und glücklich. Zu jeder Zeit — sei es im Hause, im Geschäft, in Anfechtung, in Niedergeschlagenheit —, überall und immerdar richte dein Auge auf Jesum und *vertraue Ihm*! Jedes Blicken nach einem Halt für deinen Glauben *außer Ihm* kommt aus dem *Unglauben* und ist eine Herabsetzung der Allgenugsamkeit Seiner Person und Seines Werkes.

Laß mich dir noch einmal sagen: Ewiges Leben kann durch kein Wirken von uns erlangt werden, sondern nur auf dem Grunde des Glaubens «umsonst» als das Geschenk, «die Gabe» Seiner Gnade. Der Glaube an Ihn «*empfängt*»; «*glauben*» und «*haben*» hat Gott zusammengefügt, und «was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.»

«Jeder, der an Ihn *glaubt*, *empfängt* Vergebung der Sünden» (Apg. 10, 43);

«Jeder, der an Ihn *glaubt*, geht nicht *verloren*»;
«Wer an Ihn *glaubt*, wird nicht *gerichtet*»;
«Wer an den Sohn *glaubt*, hat ewiges Leben»;
«Wer an Mich *glaubt*, hat ewiges Leben» (Joh. 3, 15. 16. 18. 36; 6, 47).

Oh, teures Herz, laß mich dich zu dem Herrn Jesus hinführen! Da ist Er! Da ist dein Arzt! Da ist die Quelle des Wassers des Lebens! Sieh Ihn an! *Glaube Ihm! Nimm und du hast! und so ist es dein!*

Wenn du in diesem Augenblick von ganzem Herzen Ihn als deinen Heiland im Glauben ergreifst, so *sage es Ihm jetzt!* Beuge jetzt deine Knie vor Ihm und *sage es Ihm laut*, daß du an Ihn glaubst, daß Er auch *deine* Sünden getragen und sie durch Sein Blut gesühnt habe; daß du auf nichts mehr schaust als auf *Ihn allein* und du dich nackt und hilflos Ihm *übergibst*. Und vergiß es nicht, mit Worten frei aus deinem Herzen *Ihm laut zu danken* für Seine Liebe, in der Er Sich für dich dahingegeben und mit der Er dich gesucht und gefunden hat.

Aber das sei nicht alles! Von dieser Stunde an bist *du Sein* und *gehörst du Ihm an*. *Bekenne es! Bekenne* von dieser Stunde an, daß du an Ihn glaubst, daß *Er* jetzt dein «*Herr*» ist und daß du nicht mehr auf dem breiten Wege wandelst! *Folge Ihm nach, getrennt* von der Welt und *verbunden mit den Gläubigen*, die «*verharren in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten*»! (Apg 2, 41. 42).

Der Feind wird an dich herantreten und auf allerlei Weise versuchen, dich von dem *Bekenntnis* und der *Nachfolge Jesu* abzuhalten. Er weiß besser als du, daß, wenn ihm *dieses* gelingt, er dir die *Freude* und die *Kraft* deiner Errettung nimmt. Laß dich nicht vom Satan aufhalten! *Suche* eifrig im verborgenen *Gebet* und im *Lesen* Seines *Wortes* und in den *Zusammenkünften* mit den Gläubigen den ständigen Umgang mit dem Herrn, und du wirst die selige Freude der «Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus» haben (1. Joh. 1, 3. 4).

Nachdruck verboten Alle Rechte vorbehalten

Druck: Ringier & Cie AG, Zofingen